

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vierteljährlich ohne Bringerlohn 1,50. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Kleinanzeigen 40 A. Bei ununterbrochener Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abzählung. Offertenzeichen ob. Aufst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 48 Donnerstag, den 26. Februar 1914 74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

An die Vorstände der Jugendpflegevereinigungen des Dillkreises.

Seitens des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten wird den Jugendpflegevereinigungen das Abonnement auf das monatlich zweimal erscheinende Jugendblatt „Werden“ — ein Blatt für die deutsche Jugend aller Stände — empfohlen. An der Herstellung dieses Blattes sind Mitarbeiter beider Konfessionen beteiligt, jedoch ein konfessioneller Anstoß irgendwelcher Art nicht zu befürchten ist. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 50 Pfg. Man bestellt das Blatt bei jeder Buchhandlung oder Postanstalt. Auch kann den Jugendpflegevereinigungen das Abonnement auf die Zeitschrift ihres gebieterischen Inhaltes wegen nur dringend empfohlen. Die Zeitschrift eignet sich auch zur Bestellung für die Jugendlichen selbst.

Dillenburg, den 23. Februar 1914.

Der Königl. Landrat: v. Zigelwiz.

Bekanntmachung.

An der Königl. Gärtnereischule in Berlin-Dahlem (früher Wildpark) finden im Jahre 1914 folgende Sonderlehrgänge statt:

1. Lehrgang für Gartenfreunde (allgemeiner Gartenbaukursus für Damen und Herren) vom 20. bis 25. April.
2. Lehrgang für Gemüsebau für Gemüsezüchter vom 27. April bis 2. Mai.
3. Lehrgang für wissenschaftliche Vienenzucht vom 2. bis 13. Juni.
4. Lehrgang für Blumenbinderei für sachlich vorgebildete Damen und Herren vom 18. Mai bis 27. Juni.
5. Lehrgang für Obst- und Gemüseverwertung für Damen vom 22. bis 27. Juni.
6. Lehrgang für Obst- und Gemüseverwertung für Hauswirtschaftslehrerinnen vom 6. bis 18. Juli.
7. Lehrgang für Obst- und Gemüseverwertung für Obstzüchter und Obstbauinteressenten vom 5. bis 10. Oktober.
8. Lehrgang für Apfelverwertung für Damen und Herren vom 19. bis 23. Oktober.
9. Lehrgang für Obstbaumschnitt und -pflege für Damen und Herren (als Fortsetzung des Lehrgangs zu 1) vom 2. bis 7. November.

Das Unterrichtshonorar beträgt: Für die Lehrgänge zu 1, 2, 5 und 7 bis 9 für Deutsche 9 Mk., für Ausländer 18 Mk.; für die Lehrgänge zu 3 und 6 für Deutsche 18 Mk., für Ausländer 36 Mk.; für den Lehrgang 4 für Deutsche 50 Mk., für Ausländer 100 Mk.

Die Lehrpläne der einzelnen Lehrgänge werden auf Wunsch 4 Wochen vor Beginn jeden Lehrgangs zugesandt.

Anmeldungen sind möglichst frühzeitig an den Direktor der Königl. Gärtnereischule zu richten. Nach erfolgter Zulassung ist das Unterrichtshonorar porto- und befreit. Die Zulassung ist an die Kasse der Königl. Gärtnereischule zu Berlin-Dahlem einzufenden.

Der Eingang des Betrages ist für die Eintragung in die Teilnehmerliste maßgebend.

Die Gärtnereischule ist Haltestelle der elektrischen Straßenbahn: Steglitz-Grünwald.

Der Hauptlehrgang (vier Semester) beginnt am 5. Oktober. Der Direktor.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 25. Februar.) Der Reichstag lehnte heute in Übereinstimmung mit dem Kommissionsbeschluss ein Reichsarchiv in Verbindung mit dem preussischen Archiv ab und überwies eine Petition wegen Vereinfachung größerer Mittel für den Ankauf von Radium zur Ueberweisung an Krankenhäuser als Material. Beim Etat des Reichseisenbahnbaus wünschte Abg. Prinz Schönaich-Carolath (nrl.) Verringerung der Verfahrzeit. Abg. Hasenpflug (Soz.) forderte die Uebernahme sämtlicher Eisenbahnen durch das Reich. Abg. Schwabach (nrl.) würdigte die Bedeutung des Reichseisenbahnbaus und wünschte einheitliche Regelung des internationalen Eisenbahnverkehrs und der mitteleuropäischen Zeit. Abg. v. Boehn (konf.) begrüßte die Einrichtung von Viehfütterungsstationen, für die jedoch zu hohe Gebühren erhoben würden. Abg. Haas (Sp.) betonte, daß die Streitigkeiten zwischen den verschiedenen deutschen Eisenbahnverwaltungen zwar gemildert, aber noch nicht ganz beseitigt seien. Präsident Wackerbarth: Die nächste Konferenz über die Umarbeitung der verschiedenen Eisenbahnabkommen findet 1915 statt; die deutschen Vorschläge hierfür sind in Vorbereitung. Ein Haftpflichtgesetz der Eisenbahn für geschädigte Transporte ist in Vorbereitung. Auch die Verkehrsregeln der bayerischen Bahnen werden jetzt ständig veröffentlicht werden. Neuerungen sind in Vorbereitung über die Gepäckbeförderung ohne Fahrkarte. Die Einführung der 24 Stunden-Uhr ist wohl eine Vereinfachung, sie würde aber die Fahrpläne zu sehr komplizieren, die Regierung will eine abwartende Stellung einnehmen. Abg. Speck (Ztr.) hatte gegen eine Reichseisenbahngemeinschaft bestimmte Bedenken, verwahrte sich aber gegen den Vorwurf des Partikularismus. Donnerstag 1 Uhr: Weiterberatung.

Politisches.

Der Kaiser stattete gestern dem Reichskanzler einen längeren Besuch ab und nahm dessen Vortrag entgegen. — Später wohnte der Reichskanzler einem Frühstück beim

Kaiserpaar zu Ehren des Geburtstages des Königs Wilhelm von Württemberg bei.

Der Reichskanzler wird nach seinem bevorstehenden Besuche Hamburgs sich nach Cuxhaven begeben, dort auf Einladung der Hamburg-Amerika-Linie an Bord des „Imperator“ ein Frühstück einnehmen und daran anschließend auf dem größten deutschen Personendampfer eine kurze Seefahrt antreten.

Ministerbegegnung. Der italienische Minister des Auswärtigen Marquis di San Giuliano wird in nächster Zeit seinem österreichisch-ungarischen Kollegen Grafen Berchtold den jälligen Gegenbesuch abstaten. Treffpunkt wird der Semmering sein. Gelegentlich der Zusammenkunft werden die Zukunft Albaniens, die albanische Grenz- und die ägäische Inselfrage erörtert werden. Ueber diese Dinge besteht zwischen den beiden Ministern volles Einvernehmen. Bemerkenswert ist der Appell, den die Wiener „Reichspost“, das Organ des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand, an den künftigen König richtet. Es mahnt ihn dringend, der christlichen Minderheit Albaniens gerecht zu werden, da diese sonst vielleicht Anstoß an das griechisch-katholische Montenegro suchen würde. Auch vor einer Untergrabung des Einflusses Italiens und Oesterreichs in Albanien durch die Mächte des Dreiverbandes hegt man in Wien und Rom gewisse Beforgnisse. Prinz Wilhelm zu Wied traf am Mittwoch von Waldenburg i. S. in Berlin ein, von wo er sich nach Petersburg begab, wo er am heutigen Donnerstag vom Zaren empfangen werden und mit dem Minister des Auswärtigen Besprechungen haben wird.

Reichstagsauflösung? Die Meldung der „Kreuz-Ztg.“, daß dem Bundesrat in nächster Zeit zwei Gesetzesvorlagen zugehen würden, welche die Bundesstaaten ermächtigen sollen, deutschfeindliche Vereine aufzuheben und deutschfeindliche fremdsprachige Druckchriften zu verbieten, und daß der Kaiser selbst vor einer Reichstagsauflösung nicht zurückschrecken würde, um den beiden Vorlagen Gesetzeskraft zu verschaffen, hat große Erregung verursacht. Wenn die jetzt angekündigten Gesetzesentwürfe auch nicht auf deutschfeindliche Bestrebungen in den Reichsländern beschränkt, sondern auch auf solche in der Nord- und Ostmark ausgedehnt werden sollen, so bedenken sie sich doch mit den Vorlagen über eine Verschärfung des Vereins- und Pressegesetzes, die von der elsässisch-lothringischen Regierung bereits im Frühjahr vorigen Jahres im Bundesrat angeregt wurden und Ende Mai zu einer Interpellation im Reichstage Anlaß gaben. Der Reichstag nahm damals mit großer Mehrheit Stellung gegen eine Verschärfung des Vereins- und Pressegesetzes, er dachte heute in seiner Mehrheit nicht anders. Die Möglichkeit einer Reichstagsauflösung wäre mit den beiden Gesetzesentwürfen also vorhanden. Gleichwohl wird von den maßvollen Organen der mittleren Richtung bezweifelt, daß es die Regierung aus diesem Anlaß zu einer Auflösung kommen lassen werde, da ein Ausnahmegesetz in keinem Falle als zugräftige Wahlparole sich erweisen würde. Die geplante Verringerung des Vereins- u. Presserechts zur wirksameren Bekämpfung deutschfeindlicher Propaganda in den gemischtsprachigen Grenzgebieten wird auch von denen gebilligt und als eine gesunde Sache bezeichnet, die einer Reichstagsauflösung widerraten zu müssen glauben.

Ueber die Hausflaverei in Deutsch-Ostafrika ist dem Reichstag eine Denkschrift des Gouverneurs zugegangen, die den Beschluß der Volksvertretung, die Hausflaverei in dem Schutzgebiet mit dem 1. Januar 1920 gänzlich aufzuheben, für unzumutbar erklärt. Die jetzigen Hausflaverei stehen nach Aufhebung der Sklaverei in einem lofen Hörigkeitsverhältnis zu ihrem Herrn, das jederzeit unter gewissen Bedingungen gelöst werden kann. Auch die Kriegsgefangenen aus früheren Zeiten, die jetzt noch als Hausflaven Verwendung finden, leben unter recht günstigen Verhältnissen. Verlangt wird von den Hausflaven nur eine geringe Arbeitsleistung, und für die Summe von 5—15 Rupien ist der Hausflave in der Lage, sich loszukaufen. Mißhandlungen sind ausgeschlossen, da in diesem Falle die Behörde den Hörigen sofort freisprechen würde. Viele Hörige würden eine Verringerung ihrer Lebensbedingungen gar nicht wünschen. Da alle nach dem 31. Dezember 1905 Geborenen in keinem Hörigkeitsverhältnis mehr stehen dürfen, so wird die Zahl der Hörigen in absehbarer Zeit vollständig ausgestorben sein. Obwohl der Negler die persönliche Unfreiheit keineswegs lästig empfindet, so ist es doch eine berechtigte Forderung der Humanität, daß diese Hörigkeit gänzlich beseitigt werde. Die Frage ist nur, in welcher Weise dies durchzuführen ist, und ob Entschädigungen des Schutzgebiets und Schädigungen seiner Bewohner dadurch vermieden werden können. Die Gesamtzahl der Hörigen im Schutzgebiet, auf welche die kleinen Plantagenbesitzer nicht ganz verzichten können, beträgt etwa 185.000. Ihre gänzliche Beseitigung wird sich bis zum Jahre 1920 nicht ermöglichen lassen, da eine gewaltsame Aufhebung der Hörigkeit leicht zu Unruhen führen könnte, deren Opfer in keinem Verhältnis zur Wichtigkeit der Frage stehen würden. Die Verwaltung wird nach Möglichkeit ein schnelleres Tempo der Hörigenbefreiung durchzuführen suchen. Bis zum Jahre 1920 wird die ganze Einrichtung durch Aussterben beseitigt sein. Wollte man die Hausflaverei jetzt mit einem Aufschub aufheben, so müßte man reichliche Entschädigungen gewähren und würde trotzdem die Existenz mancher Plantagenbesitzer gefährden. Die Freilassungsfaktion würde heute 8 Millionen und 1920 noch 5,5 Millionen Mark dem Reiche kosten und gleichwohl zwecklos sein. In den Bezirken, in denen die Arbeit der Hörigen noch für weitere Bevölkerungsfreile die wirtschaftliche Grundlage darstellt, wäre mit einer derartigen Erregung der Hörigen und ihrer Familien und Stammesgenossen zu rechnen, daß ernste Unruhen, ja ein allgemeiner Aufstand im ganzen Schutzgebiet zu befürchten wäre.

Im Interesse des Volksschulwesens haben im Abgeordnetenhaus die nationalliberalen Abgg. Campe und Schiffer einen Antrag eingebracht, dahingehend, Einrichtungen zu treffen, durch welche den Volksschullehrern die Erlangung einer vollwertigen akademischen Ausbildung ermöglicht wird sowie die Ausgestaltung der Seminare in der Art höherer Lehranstalten in die Wege zu leiten.

Gewerbliche Volkserziehung studiert Amerika in München. Auf Grund eines soeben abgeschlossenen Vertrages schickt Amerika 30 Lehrer nach Deutschland, die vom April bis Juni in München und von da ab in jedem der drei folgenden Jahre in den gewerblichen Fortbildungsschulen Bayerns als Lehrer-Studenten hospitieren werden. Sie sollen die Methoden studieren, in denen eine der leitenden Großstädte Europas auf dem Gebiete der gewerblichen Volkserziehung vorgeht. Die Unionsregierung hat zu dem Zwecke zunächst 60.000 Mk. aus Staatsmitteln vorgesehen.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 26. Febr.

(Gemeinnütziger Bauverein.) Am 23. d. Mts. fand die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Vereins im Kreishause zu Dillenburg statt. Außer verschiedenen Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern waren acht Genossen erschienen. Geschäftsbericht, Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung des Vereins, die bereits den Mitgliedern eine Woche vorher zugegangen waren, wurden von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Herrn Landrat v. Zigelwiz vorgelesen, und genehmigt. Die Bilanz schließt auf der Aktiv- und Passivseite mit 481.880,79 Mk. ab. Der Reingewinn findet zu den statutenmäßigen Zwecken Verwendung. Wie alljährlich, so wurde auch diesmal wieder ein größerer Betrag dem Unterhaltungsfonds für Miethäuser zugeführt. Die Dividenden wurden auf 3 1/2 Proz. festgesetzt und Vorstand und Aufsichtsrat entlastet. Aus dem Geschäftsbericht ist besonders hervorzuheben, daß die Vereinstätigkeit auch im abgelassenen Geschäftsjahre außerordentlich lebhaft war. In Herborn wurden 4 Arbeiterwohnhäuser mit einem Kostenaufwande von rd. 33.000 Mk. erbaut. In Dillenburg wurden drei weitere Beamtenwohnhäuser im Rohbau fertiggestellt, jedoch nunmehr das in Dillenburg vorhandene Baugrundstück ist. Auf die Kosten der Herborn. Häuser wurde dem Verein ein hypothekarisches Darlehen der Landesversicherungsanstalt in Kassel zu 3 1/2 Proz. Zinsen und 1 1/2 Proz. Abtrag gewährt. Der Rest mußte aus eigenen Mitteln aufgebracht werden. Die Kosten der Dillenburg Häuser werden zur Hälfte aus einem Darlehen der Kass. Landesbank zu 4 1/2 Proz. Zinsen und 1 Proz. Abtrag und zu 1/10 aus einem Darlehen des Königl. Preussischen Staatsschatzes zu 3 Proz. Zinsen und 1 Proz. Abtrag gedeckt, während der Verein für die Ausbringung eines Zehntels der Baukosten aus anderweitigen Mitteln sorgen muß. Eine aus dem Kreise der Mitglieder hervorgegangene Anregung, auch in Breitscheid zur Besserung der dort herrschenden mangelhaften Wohnungsverhältnisse im Jahre 1914 Miethäuser zu bauen, hat Vorstand und Aufsichtsrat in mehreren Sitzungen beschäftigt. An sich ist man bereit, der Wohnungsnot in Breitscheid abzuhelfen. Es hält indessen sehr schwer, geeignetes Baugrund zu erwerben, da die Forderungen der Grundstücksbesitzer im Hinblick auf die durch die Bahn Haiger-Güterbahn zu erwartende Wertsteigerung des Geländes so hoch sind, daß eine gemeinnützige Bautätigkeit unmöglich ist. Zwei in früheren Jahren in Herborn und Sinn erbaute Erwerbshäuser sind im Berichtsjahre in das Eigentum der betreffenden Anwärter übergegangen. Die Reparaturkosten stellten sich insgesamt auf 379,75 Mk. Sie wurden zum größten Teile aus laufenden Mitteln und zum kleineren aus dem Miethäuserunterhaltungsfonds gedeckt. Die Zahl der Mitglieder, die unter Vörschaft des Vereins von der Landesversicherungsanstalt in Kassel Darlehen zum Bau eigener Wohnhäuser erhalten haben, ist stetig im Wachsen begriffen. Sie beträgt z. Bt. 130. Im ganzen sind bis jetzt 508.890 Mk. an Darlehen vermittelt worden. Da künftig mit einer so weitgehenden Verdrängung des Vereins durch die Landesversicherungsanstalt nicht gerechnet werden kann, wird unter den Anwesenden ein Darlehen strenger Auslese gehalten werden müssen. Die eingezahlten Geschäftsanteile belaufen sich auf 83.676 Mk. Sie haben gegen das Vorjahr um 7973 Mk. zugenommen. An Häusern besitzt der Verein jetzt noch 14 Miethäuser und 31 Erwerbshäuser. Die Zahl der Wohnungen in den Erwerbshäusern beträgt 51, die der Miethäuser 25. Seit ihrem Bestehen hat die Genossenschaft 14 Miethäuser und 39 Erwerbshäuser erstellt. Der Herstellungspreis der insgesamt errichteten Miethäuser beträgt 199.783 Mk., derjenige der Erwerbshäuser 273.501 Mk. Dem Verein gehören z. Bt. 332 Mitglieder an, von denen allein 206 Mitglieder dem Arbeiterstande angehören. Endlich ist noch aus dem Geschäftsbericht hervorzuheben, daß in diesem Jahre — und zwar am 28. Juni — in Dillenburg der Verbandstag der Vaugenossenschaften von Hessen-Rhaffau und Süddeutschland stattfindet, zu dessen Besuche die Mitglieder schon jetzt eingeladen werden. Mit dem Dank an den Vorstand der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rhaffau, die Königl. Staatsregierung, die Kreisverwaltung und die Industriellen bittet der Vorstand, daß ihm das Wohlwollen der Behörden und Gönner auch im kommenden Jahre erhalten bleiben möge, damit der Verein auf das Jahr 1914 mit ebenfolcher Befriedigung zurückblicken darf, wie ihm dies am Schlusse des Jahres 1913 zuredet ist.

(Volkstheater.) Ueber das am Freitag zur Auf-führung gelangende Lustspiel: „Die fünf Frankfurter“ schreibt Dr. Eduard Strauß im Theaterjettel u. a. Folgendes: Roßfleckers Spiel von den fünf Söhnen der alten Gudula Rothschild, von ihrem emsigen Wirken für die Zu-

kunst und ihren manchmal etwas gerührten Blicken in die Vergangenheit will uns in das Jahr 1822 zurückführen. Im Rahmen engsten Erlebens erscheint die Zeit kurz nach dem Befreiungskriege, welche sich mit einem gewissen Selbstbewußtsein die Aufgabe stellte, das Alte wieder herzustellen und jene Trümmer wieder zu einem Gebäude zu fügen, die die große Revolution und der große Napoleon geschlagen hatten. Im Mittelalter hatte man die Juden zu Büchergelehrten gezwungen, um ihnen nachher das Aufgebotene wieder erpressen zu können. Aber selbst! Der Geist dieses Volkes ging fast unberührt durch ein Meer von Befriedigung hindurch. Am Beginn der neuen Zeit stehen auch jüdische Geister, die reichlichen Anteil haben am Anbruche eines Völkerfrühlings. Ein Wunder war es nun allerdings nicht, wenn der in langem Exilzustand gestählte Verstand auf dem Gebiete, welcher ihm zuerst aufgezungen worden war, nämlich dem wirtschaftlichen, jetzt seine ersten großen und ins Auge fallenden Erfolge errang. Und so sehen wir die fünf Söhne des alten Meier Amichel Rothschild als Beherrscher der Börse, als Geldleute der Könige; die Emporkömmlinge kennen ihre Macht und wissen sie klug zu gebrauchen. Die alte Verachtung scheint von ihnen gewichen, äußere Ehren verzerren ihre materiellen Verdienste. Sie erfreuen sich, fast wie Kinder am Spielzeug, an diesen Vergleichen: nur die alte Mutter hat für das Spiel ein lautes Lächeln. Den Männern, die ihm Geld geliehen, dem Juden, der zu einer Kirche Geld gestiftet hat, verleiht der Kaiser den Adel. Und nun, im Gefühle der Macht solcher neuen „Würde“ vergißt der Eine von den Fünfen einmal die innere Würde: Da es gilt, ein Herzogswappen neu zu vergolden, plant er die Ehe seines Töchterleins mit einem Sprossen alten Fürstentums. Zwei Welten von Ueberlieferungen stoßen zusammen. Und es scheint, als ob der Sieg, den die alte Judenfamilie mit dem neuen Titel über die alte Fürstentumfamilie mit der leeren Tasche davontragen konnte, in Wirklichkeit kein rühmlicher Sieg wäre: der Vergleich, zuletzt herbeigeführt durch die Hergensehnlichkeit zweier Frauen, ist wertvoller, wirkt wie eine heiter reinigende Befreiung. Der alte Adel des Fürstengeschlechtes, dessen spielerische Art sich wohl oder übel mit der neuen Zeit abfindet und der alte Adel jüdischen Patriarchentums mit seinem sittlichen Ernst, der sich doch zuletzt auf seinen Wert besinnen muß: sie geben keine Einheit. Das Verborgensein in der eigenen Geschichte: hier wird es im engen Raum der Familie offenbar. Von dem leuchtenden Grunde jüdischen Familienlebens heben sich die fünf Gestalten der Männer, die zwei lebenswichtigen Frauenbilder ab, so verschieden in ihrer Artung sie sein mögen: die schlichte warmherzige alte Mutter mit ihrem klaren Auge und das junge, neuzeitlich erzogene Mädchen, der Wiener Salomon, welcher gerne den Fürsten Portraits kopieren möchte, und der Pariser Jakob, halb Lebemann, halb Schwärmer. Nicht nur das Glück ihres Geschickes, nicht nur die Unfähigkeit, an die Familie oder gar gemeinsamer Glaube hält diese Menschen zusammen. Hinter allem glänzt noch die Träne um manch' erlittenes Leid, zittert noch die Erregung über schweigend ertragene Kränkung. Und das bindet sie alle unter sich und mit den Stammesgenossen, mit jenen, welche die Ehre der großen Familie als eine Ehre aller mitempfanden.

(Massachusetts Lebensversicherungsanstalt.) Die mit der Massachusetts Lebensversicherungsanstalt verbundene Lebensversicherungsanstalt hat am 15. Februar ihr erstes Vierteljahr beendet. In dieser kurzen Zeit hat sie bereits einen Bestand von 1200 Versicherungsanträgen im Gesamtbetrag von 4 Millionen Mark aufzuweisen. Davon entfallen 560 Anträge auf die „große“ Lebensversicherung mit ärztlicher Untersuchung. Es befinden sich darunter zahlreiche Anträge mit recht hohen, in die Hunderttausende Mark gehenden Beträgen. Auf die Volksversicherung (bis 2000 M. ohne ärztliche Untersuchung) entfallen aber 600 Anträge mit einer Million Mark. Erfreulicherweise zeigt sich, daß die Volks-

versicherungen bei der Massachusetts Lebensversicherungsanstalt durchschnittlich einen erheblich höheren Betrag ausmachen, als man dies sonst beobachten konnte. Auch die Kinderversicherung (Auslebensversicherung etc.) findet viel Anklang. Es steht jetzt schon fest, daß die früher mehrfach geäußerten Befürchtungen, unser Bezirk sei zu klein für eine selbständige öffentliche Lebensversicherungsanstalt, die sonst nur für ganze Provinzen errichtet worden sind, unbegründet waren. Der Zustuß von Versicherungsanträgen ist in unserem Bezirk mindestens so stark, wie bei der größten Provinzialanstalt. Es handelt sich dabei offenbar nicht um eine vorübergehende Erscheinung, denn der tägliche Reizungang von Anträgen hält andauernd ungebrochen an, er scheint sogar noch eine Steigerung zu erfahren. Die Hypothekenzinsungsveränderung führt sich überall so leicht ein, daß es scheint, als ob von den Haus- und Grundbesitzern, die nach Alter und Gesundheitszustand dazu in der Lage sind, diese Art der Entschuldung der bisherigen durch Amortisation allgemein vorgezogen werden wird.

Zur Berufswahl schreibt die Handwerkskammer Wiesbaden: Angesichts der bevorstehenden Schulentlassungen tritt an die Eltern und Vormünder die ernste Frage heran, in welchem Beruf sie die Schulentlassenen unterbringen sollen, um nach menschlicher Voraussicht für deren künftiges Wohl am besten zu sorgen. Die Berufswahl ist für viele recht schwer, da allerlei Umstände in Betracht zu ziehen sind. Die Hauptfrage ist aber, daß ein Beruf gewählt wird, welcher geeignet ist, seinen Träger anständig zu ernähren; ihm eine angenehme Lebensstellung zu schaffen, und zu welchem der junge Mensch Neigung hat. Da kommt nun in erster Linie das Handwerk in Betracht. Ein Handwerk, es möge Namen haben, wie es wolle, wird in der Regel, wenn es gründlich gelernt ist und demnach nach gesunden Grundgesetzen betrieben wird, diese Bedingungen erfüllen. Ein gelernter Handwerker wird immer einen höheren Lohn verdienen, als der angelernte Arbeiter, und auch immer leichter Stellung finden. Der spätere selbständige Handwerker nimmt aber, wenn er sich danach anstellt, in der Regel eine angenehme Stellung ein und ist sein eigener Herr. Alle beruflichen Stellen, Reich, Staat, Gemeinden und Handwerkskammern bemühen sich fortgesetzt eifrig um die Hebung und Förderung des Handwerks. Durch die Gesetzgebung der neueren Zeit sind die Verhältnisse im Handwerk wohlgeordnet, insbesondere ist eine ausreichende Regelung des Lehrlingswesens geschaffen, die Gesellen- und Meisterprüfung organisiert und die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen nach bestimmten gesetzlichen Vorschriften geordnet. Der Meistertitel im Handwerk ist gesetzlich geschützt. Kurzum, was für das Handwerk geschehen kann, geschieht, so daß auch die gewissenhaftesten Eltern und Vormünder ohne Bedenken ihre Schützlinge dem Handwerk zuführen können. Wichtig ist dabei allerdings die Auswahl des Lehrherrn, damit der Schützling in die richtigen Hände kommt. In dieser Beziehung wird auf die Vorkursenbermittlung verwiesen, welche überall eingerichtet ist, insbesondere im Arbeitsamt zu Wiesbaden, im Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband zu Frankfurt a. M., beim Verein „Jugendwohl“ in Frankfurt a. M. und bei dem Arbeitsnachweis zu Kilmburg a. N. Diese Stellen, sowie die Handwerkskammer, sind gerne bereit, mit Rat und Tat an die Hand zu gehen.

Saiger, 25. Febr. (Theater.) Am nächsten Samstag, 28. Febr. abends, gibt, wie im Infanterietheater d. M. schon wiederholt mitgeteilt, das Rhein-Mainische Verbandstheater im Saale des „Hotels Kaiser“ das Motiervische Lustspiel „Der eingebildete Kranke.“ Das Stück birgt bekanntlich eine Fülle von drastisch-komischen und humorvollen Szenen, so daß man nur jedem, der sich einmal einige Stunden wirklich amüsieren will, den Besuch empfehlen kann, zumal die Rhein-Mainische Schauspielertruppe es sumos versteht, die Vorgänge auf der Bühne recht wirksam heranzuarbeiten.

Samberg, 24. Febr. Erbliche Selbstmordmanie. Polizeidiener Becker erhängte sich in der Scheune. Die Familie Becker scheint mit der Selbstmordmanie erblich belastet zu sein, denn Großvater, Vater, Enkel und Bruder des Polizeidieners endigten alle auf dieselbe Weise.

Em, 24. Febr. Todesfall. In der verflochtenen Nacht starb der weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannte und hochgeachtete Besitzer des Gasthofes „Rheinischer Hof“, Herr Karl Eisfelder, nach längerem Krankenlager im 74. Lebensjahre.

Danzenau, 23. Febr. Lebensrettung. Das fünfjährige Söhnchen des Briefträgers Schneider fiel heute nachmittag beim Spielen auf den Wiesen gegenüber unserem Fleden in die eben sehr hoch gehende Lahn. Seine Kameraden spielten ruhig weiter. Ein Bahnwärter hatte aus der Ferne den Vorgang bemerkt und machte durch Schreien darauf aufmerksam. Inzwischen war das Kind infolge der Biegung, die hier die Lahn macht, unter der Brücke hindurch nach dem rechten Bahnufer zu getrieben worden. Der Kutscher Alamp brachte schnell eine Stange herbei und brachte damit das Kind so nahe an das Ufer, daß ein Mann es aus dem Wasser ziehen konnte. Das Kind war bereits bewußtlos, doch waren die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche von Erfolg gekrönt.

Aus dem Taunus, 24. Febr. Die Ermahnungen der Behörden zur Schonung der Rußbäume im Interesse des Landschaftsbildes und des großen volkswirtschaftlichen Ruhms fallen leider vielfach auf unfruchtbaren Boden. In Altenhain z. B. mußten kürzlich 16 Prachtexemplare der Art zum Opfer fallen. Ein gleiches Schicksal bereitete man zahlreichen Kastanien. Auch aus anderen Orten wird berichtet, daß die Bauern sich um eines augenblicklichen Ruhms willen zur Fällung ihrer alten Ruß- und Kastanienbäume entschlossen und auf diese Art die Heimat um eine ihrer schönsten Eigenarten beraubten.

Wiesbaden, 25. Febr. Zum Vatermord im Goldenen Grund. Der 23jährige Peter Sed aus Eisenbach im Goldenen Grund, der am 5. Januar ds. Js. abends seinen Vater, den Landwirt Peter Sed IV. getötet haben soll und ins Wiesbadener Landgerichtsgefängnis in Untersuchungshaft überführt wurde, hatte gegen diese seine Inhaftierung Beschwerde erhoben. Diese wurde jedoch von der Strafkammer Wiesbaden zurückgewiesen. Nunmehr schwebt die weitere Beschwerde am Oberlandesgericht Frankfurt am Main. Anklage ist bis heute noch nicht erhoben, wird aber aller Voraussicht nach nur auf Körperverletzung mit Todeserfolg hinauslaufen.

Maul- und Klauenfeuche. Die Maul- und Klauenfeuche, die schreckliche Geißel nicht allein des Viehwirtschafters, sondern auch der Viehhändler, ist zu Beginn des heutigen Marktes im hiesigen Schlacht- und Viehhof bei einem Transport Rinder aus Norddeutschland festgestellt worden. Infolgedessen mußte der ganze Antrieb: 38 Rinder, 212 Kälber, 34 Schafe und 117 Schweine abgeschlachtet und sein Fleisch Vieh durste aus dem Viehhof entfernt werden.

Einem untreuen Briefträger ist seit endlich das Handwerk gelegt worden. Sonst längerer Zeit wurde auf dem hiesigen Postamt das Abhandeln kommen von Postpaketen festgestellt. Alle Untersuchungen blieben zunächst fruchtlos. Es handelte sich meist um Pakete, deren Empfänger in den besten Willengedenken der Stadt wohnten, in denen also der Dieb eine besonders wertvolle Beute zu finden glaubte. Natürlich erregte sich die Ueberwachung zunächst hauptsächlich auf die Briefträger, deren Dienst jene Distrikte umfahnte. Diese Vermutung erwies sich aber als falsch; alle diese Beamten gingen tatlos aus der Untersuchung hervor, der Dieb ist vielmehr ein in einem ganz anderen Bezirk tätiger Briefträger W., dessen Ueberführung in der vergangenen Woche gelang. Er wurde natürlich sofort vom Dienst suspendiert. Der Kriminalpolizei gelang es, einen Teil der gestohlenen Sachen bei einer im Distrikt

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Vorhards.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Nun stand Eberhard allein vor seinem zürnenden Vornamen und bläse freudlos, vielleicht mit einer kleinen Belustigung von Spott zu ihm auf.

„Erkläre mir jetzt, Eberhard — wo ist Herr Hartmann, der neue, erst gestern angekommene Hauslehrer?“ fragte Albrecht streng.

„Ueber alle Berge!“ antwortete der Knabe gleichmütig und ohne mit der Wimper zu zucken. „Wir hatten nicht erst nötig, diese Umstände mit ihm zu machen — der jog bald Draht.“

„Bitte, sprich nicht in solchen Ausdrücken, die du dir wohl von deinem felsamen Vetter mit den Bauernklammern angewöhnt hast. — Ich bin tief erschrocken und empört über dich, Eberhard. — Ich hatte gehofft, daß du endlich Vernunft annehmen und deine tollen Streiche einstellen würdest. Mit genug bist du wahrlich, siehst du denn nicht selbst ein, daß es so nicht weitergehen kann? Die ganze Nachbarschaft spricht und spottet darüber — ihr seid in aller Mund.“

Eberhard machte eine verächtliche Bewegung.

„Mögen sie doch reden. — Ich mache mir blutwenig daraus, und solange es Ihnen beliebt, mir solche Remmen und Schwächlinge als Erzieher aufzuzwingen, so werde ich mich ihrer um jeden Preis zu erledigen wissen, und wenn jeden Tag ein anderer käme. Niemand kann verlangen, daß ich mich blindlings dem ersten besten hergelaufenen Menschen füge soll.“

„Du sagst dich eben niemand und hast vor keinem Menschen Respekt!“ rief der Graf durch das trotzig Benehmen des Knaben gereizt. „Du bist ein ganz ungezogener, unbändiger Bursche, der eine ernsthafte Strafe verdient hat, und verlaß dich darauf — diesmal sollst du nicht wieder darum herumkommen. Ich werde darüber Rücksprache mit deiner Mutter nehmen.“

„Mit meiner Mutter?“

Einen Augenblick schien Eberhard erschrocken, dann lachte er. „Meine kranke Mutter werden Sie um diese Pappalle wohl kaum aufregen wollen, das traue ich Ihnen nicht zu — überdies teilt meine Mutter vollkommen meine Ansicht.“

„Das will ich doch erst einmal aus ihrem eigenen Munde hören.“

„Und sie weiß,“ fuhr der Knabe unbedrückt fort, „daß Eberhard von Gerolstein sich eher den Kopf nehmen, als sich von — Ihnen beiraten lassen würde.“

„Söre vergißt du, daß ich dein Vormund bin?“

„Ach! Doch nur der Stellvertreter!“

Graf Albrecht zuckte zusammen und seine Rechte umklammerte unwillkürlich die Reitspöcke, aber er verlor trotz aller Empörung die Selbstbeherrschung nicht. Nur seine Stimme verriet seine Erregung.

„Wohl stehe ich an Stelle eines anderen hier, aber der Stellvertreter hat dieselben Rechte, und ich kann und werde dich — zwingen!“

Mit diesen Worten gab er seinem Fuhs die Sporen und ritt davon.

Er sah es nicht mehr, daß der Knabe ihm mit spöttischem, halb verächtlichem Lächeln eine Welle nachsah, ehe er zu seinen Spielfameraden zurückkehrte.

Graf Albrecht war im Schloßhof angelangt. Er sprang ab, warf die Zügel einem herbeieilenden Reitknecht zu und stieg die Treittreppe zum Vestibül empor.

In dem hohen, gewölbten Raum ging er einige Male umher hin und her.

Das Blut kochte ihm noch in den Adern vor Ärger und Empörung. Ehe er sich bei der Gräfin melden ließ, mußte er erst wieder die Herrschaft über sich erlangt haben; denn in seinem jetzigen Zustande fürchtete er, daß sein Zorn mit ihm durchgehen, daß er nicht die nötige Rücksicht walten lassen und etwas sagen könnte, was sie kränken und verletzen und was er hinterher bitter bereuen würde. Und er hatte heute doppelt viel auf dem Herzen, was er ihr vortragen wollte.

Endlich glaubte er sich so weit in der Gewalt zu haben, um ihr ohne besonders hervortretende Spuren der Erregung entgegenzutreten.

Er stellte sich vor den großen Pfeiler Spiegel, drehte seinen Schnurrbart auf, zupfte den eleganten Restanzug zu recht und fand, daß er ein hübscher, forischer Kerl war, dem man den Offizier und Grandseigneur auf hundert Schritt Distanz anah.

Dieses Bewußtsein stärkte und beruhigte ihn außerordentlich. Mit einem Druck auf den Knopf der elektrischen Klingel rief er einen Diener herbei und befahl ihm, ihn bei der Gräfin zu melden. Darauf schritt er sporenklingelnd über den Fliesenboden der weiten Halle zu den Gemächern der Gräfin Gerolstein, dem vorangegangenen Diener nach. Dieser öffnete die Tür weit und ließ ihn eintreten.

Es war ein hohes, lustiges und helles Zimmer, das Graf Albrecht jetzt betrat. Große Flügeltüren, deren Glascheiben bis zur Erde reichten, führten auf eine breite Terrasse und von dieser direkt in den Park. Man sah eine große Rosenfläse mit runden Teppichbeeten, die jetzt noch mit Treibhauspflanzen gefüllt waren, und darüber hinweg auf einen schiffumwachsenen Teich, den hohe, alte Bäume und Erlen einfaßten. Daran schloß sich unmittelbar der dunkle Radelwald, hinter dessen Baumkronen die bläuliche Kette der Berge sich vom Horizont abhob. Es war ein Anblick, der Herz und Auge erfreuen mußte, auch wenn die Äste der Bäume erst durch einen sanften, grünen Schimmer das Ra-

hen des Vorgesetzten ankündigten. Die Vorboden waren da, Verkünder kommender Freuden.

Von diesem seltsamen Vorhaben empfand die Kranke, die dicht an der Tür auf dem Samtpolster eines niedrigen Ruhebettes lang ausgestreckt lag, wohl nichts. Die feinen Züge hatten einen leidenschaftlichen Ausdruck, der Glanz der Augen war matt. Ein weiches, weißes Gewand umschloß ihre zarten Glieder und ließ die Haut ihres lieblichen Gesichts noch blässer erscheinen.

Als der Besuch die Schwelle übertrat, sah sie auf und streckte ihm mit leichtem Lächeln die Hand entgegen.

Graf Albrecht trat an das Lager, ergriff die feine, schmale, durchsichtige Hand, beugte sich tief hinab, küßte sie und ließ sie sanft auf die Decke zurückgleiten. Dann zog er einen Sessel heran und setzte sich an das Lager.

Bei dem Anblick, dem rührend lieblichen, jetzt ein wenig verlegenen Ausdruck ihres Gesichts, verfloß sein Ärger und seine Erregung. Er sah auf die schlafte, mädchenhafte Gestalt mit einem heil aufquellenden, zärtlichen Gefühlsnieder. Wie jung sie in ihrer Stillschweifigkeit aussah!

„Wie ist heute das allergnädigste Befinden?“ fragte er mit einem warmen Unterton in der Stimme.

„Danke, Graf — wie immer, man muß zufrieden sein!“ antwortete die junge Herrin von Gerolstein in ihrer sanften Art, aber ein leichter Seufzer entrang sich ihrer Brust.

Er sah sie jetzt forschend an. Da kam ihm wieder die Erinnerung und seine Bräuen zogen sich zusammen.

„Sie haben Sorge, Kummer, — verhehlen Sie es mir nicht, Gräfin.“

„O nicht doch nein“, wehrte sie. „Nur es wird mir nicht leicht, Ihnen mitteilen zu müssen, daß — daß —“

„Ich weiß es bereits,“ kam er ihrer störenden Rede zu Hülfe. „Ich traf Eberhard dorthin im Park und ersuhr zu meiner Ueberraschung, daß er Herrn Hartmann, den neuen Streichen fortgetrieben hat. Ich muß gestehen, daß ich dadurch durchaus tüchtiger Pädagoge geschult wurde und seine Zeugnisse glänzende sind. Mit Eberhard wird eben keiner fertig!“ schloß er, nun doch wider seinen Willen gereizt und ärgerlich. Er bereute es gleich darauf, als er es so schmerzhaft in den schönen, bleichen Zügen zucken sah.

„Sie zürnen dem Jungen, und — und gewiß — Sie mögen wohl im Recht sein — er ist nicht leicht zu nehmen, aber — ich wünschte nur, Sie würden diesen Herrn Hartmann persönlich kennen gelernt haben, diesen schwächlichen, blassen Jüngling, mit den eingefallenen Wangen. Geradezu komisch wirkte es, wenn er Eberhard gegenüber Strenge markieren wollte. Der Junge durchschaute ihn natürlich sofort und lachte ihn aus. Er mag auch seinen persönlichen Mut wohl ein wenig auf die Probe gestellt haben, denn er nannte ihn nachher einen Feigling, dem zu gehorchen er für unter seiner Würde hielt.“

„Und — darum entschließen Sie ihn schleunigst?“ fragte Graf Albrecht.

(Fortsetzung folgt.)

Schwarzenberg wohnenden verheirateten Frau ausfindig zu machen. (Wiesb. Ztg.)

FC. Die Kriminalpolizei verhaftete in Wiesbaden den Spengler und Installateur Heinrich Schunk aus Frankfurt a. M., der seit einer Reihe von Jahren als Spezialität Werkzeugdiebstähle ausführte, die Beute spielend leicht dadurch an den Mann bringend, daß er sich als Meister ausgab, der in Not und Bedrängnis geraten sei und deshalb ein Werkzeug verkaufen müsse. Seinen Wohnsitz wechselte der Verhaftete, den eine hohe Strafe erwarten dürfte, jeden Augenblick, hielt sich aber vor allem in Frankfurt a. M., Wiesbaden, Mainz und Biebrich auf.

Marburg, 24. Febr. Eine scheußliche Tat beging in dem Dorfe Breitenbach mehrere Burtschen. Sie banden den angetrunkenen Gemeindevorsteher an einen Baum mit dem Kopf nach unten fest und überließen ihn so seinem Schicksal. Erst am andern Morgen wurde der Tote nahe Mann entdeckt und losgeschnitten. Die Mörder konnten noch am gleichen Tage ermittelt werden.

Kassel, 23. Febr. Der Verein zur Bekämpfung der Schwindfuchtsgefahr in der Provinz Hessen-Nassau stellte in seiner Jahreshauptversammlung die Forderung auf, der Staat oder das Reich möchte sich in ganz anderer Weise als bisher der Fürsorge der Tuberkulosekranken und deren Familienmitglieder annehmen, weil sonst die Vereine trotz der angewandten bedeutenden Mittel eine wirkungsvolle Bekämpfung der Schwindfuchtsgefahr nicht durchführen könnten. Der Verein hat auf seine Kosten im vergangenen Jahre 33 Personen in Heilstätten untergebracht, von denen ein erheblicher Prozentsatz als geheilt, der Rest als gebessert entlassen werden konnte. Es wurde bedauert, daß der Staat wie auch das Reich für die eminent wichtige Frage einer ganz energischen Bekämpfung der Tuberkulose so wenig Mittel aufwenden, daß alle Arbeit im Kampf gegen diese Volksseuche von den Vereinen aus Mitteln privater Wohltätigkeit geleistet werden müsse. Damit komme man nicht weiter; ohne Staatshilfe müsse auch die beste Arbeit der Vereine nichts anderes als eine kleine Hilfeleistung bleiben, die auf eine Bekämpfung dieser Volksseuche keinen Anspruch machen könnte.

Vermischtes.

Aberkennung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst. Dem Mitarbeiter der sozialdemokratischen „Rheinischen Ztg.“ Walter Stöder war vom General-Kommando des 8. Armee-Korps und vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz wegen agitatorischer Betätigung für die sozialdemokratische Partei die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienste entzogen worden. Im Reichstage, wo die Angelegenheit zur Sprache gekommen war, hatte der Regierungsrat erklärt, daß die endgültige Entscheidung abzuwarten sei. Diese ist jetzt durch den preussischen Kriegsminister und den Minister des Innern erfolgt. Sie lautet: Wir sind nicht in der Lage, die Entscheidung der Erziehungsdirektion dritter Instanz in Koblenz, durch die Ihnen die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst entzogen wurde, abzuändern, weil die Art Ihrer agitatorischen Betätigung in staatsfeindlichem Sinne die für den einjährig-freiwilligen Dienst nötige moralische Qualifikation Ihnen zuzusprechen nicht gestattet.

Ein Technikum in Deutsch-Ostafrika. Die zweite Allgemeine Deutsch-Ostafrikanische Vandesausstellung, die vom 15. bis 30. August in Dar-es-Salaam stattfinden wird, durch zwei Orte besonders ausgezeichnet sein. Einmal wird die neue 1240 Kilometer lange Eisenbahn von Dar-es-Salaam bis zum Tanganjika-See eingeweiht werden. Zum anderen findet aus Anlaß der Ausstellung die Einweihung einer Maschinenfabrik für Farbige in dem Ausstellungsort statt. Das Bedürfnis nach einer technischen Lehranstalt im Lande ist ein starker Beweis für die Fortschritte, die deutscher Unternehmungsgeist in unserem ostafrikanischen Schutzgebiete gemacht hat.

Die Aviation bringt noch immer auch für die Achteleute Überraschungen. Einem höchst eigenartigen Unglücksfall fiel in London ein Flieger zum Opfer. Der Zivilflieger Ronald Kemp, der dem englischen Militärflugkorps als Instruktör beigegeben ist, flog mit einem Passagier namens Daines von Farnborough ab. Nach sieben Minuten langem Flug brach plötzlich das Flugzeug auseinander und stürzte auf den Ackerboden herab. Daines erlitt derart furchtbare Kopfverletzungen, daß er in kurzer Zeit starb. Der Pilot trug verschiedene Knochenbrüche davon.

Die größte Schauspielergasse, die bisher in Deutschland gekannt worden ist, erhält zurzeit Alexander Moissi von Reinhardts Deutschem Theater in Berlin. Ein neuer Vertrag sichert dem Künstler ein Jahreseinkommen von 100 000 Mark. Moissi ist geborener Italiener, er hat seine ersten Jahre in größtem Elend durchgemacht. Reinhardt entdeckte ihn, als Moissi Statist am Wiener Burgtheater war, er ließ den jungen, durch eine ungewöhnlich schöne Erscheinung und eine eigenartig sanfte Stimme ausgezeichneten Schauspieler deutschen Unterricht geben und bildete ihn allmählich zu dem modernen Darsteller aus, der Moissi heute ist. Beglückt der bedeutendste Charakterdarsteller Deutschlands, Wassermann, auf schärfste Herausarbeitung der Individualität an, so wirkt Moissi durch die Schönheit der Linie.

Zur Warnung. Während einer Karnevalsunterhaltung in Geroldshausen zogen im Wirtshaus zehende junge Burtschen dem Schneider Jung, als er einmal vom Tisch aufstand, heimlich den Stuhl weg, so daß er zu Boden stürzte, als er sich wieder setzen wollte. Der Mann fiel so unglücklich, daß er das Genick brach. Er war sofort tot.

Das Herrenkleid — die neueste Damenmode. Der Hosenrock, der vor drei Jahren zu Straßenkrampallen führte, ist übertrumpft worden durch eine aus London kommende Mode: Die Damen tragen scharf gebügelte Herrenkleider, der Rock ist zu einem kurzen Überwurf geworden. Zweifelslos gehört ein heroischer Mut dazu, in einem solchen Anzug die Straße zu betreten.

Venedigs Gondel-Romantik verschwindet mehr und mehr, die Gondel mit der grünen Kabine, die einst Wälder und Gärten besang, wird verdrängt durch das moderne, pulsierende Motorboot. Und um der Romantik des Canal Grande den letzten Stoß zu geben, hat der Gemeinderat von Venedig eine große Anzahl neuer Motorboote bei einer Berliner Firma in Auftrag gegeben.

Die Türkei modernisiert sich mehr und mehr, das zeigt sich auch in der Gestaltung der neuen Briefmarken, die das Osmanenreich herausgibt hat. Während es bisher streng verboten war, das Bild des Sultans, des Nachfolgers des Propheten, irgendwie zu veröffentlichen — die Photographien ausländischer Blätter waren jedem rechtsschaffenen Mohammed-Sultan, eines gemüthlich, nachdenklich dreinschauenden alten Herrn.

Vom neuen Hauptgestüt Altesfeld. Geh. Oberregierungsrat Schmidt vom Landwirtschaftsministerium weist dieser Tage in Schwwege, um noch die letzte angrenzende Belegung bei Altesfeld zu erwerben. Es handelte sich um den Kauf der unteren Delbachsmühle. Der Beauftragte erstand sie von dem jetzigen Besitzer Bierchenk zum Preise von 100 000 Mark. Mit diesem Kauf sind die Geländeüberwerbungen des preussischen Fiskus um Altesfeld zur Verlegung des Geflücks Gräblich beendet; es soll bestimmt im Frühjahr mit den erforderlichen Bauten begonnen werden, so daß im Juni 1915 das Gestüt vollkommen eingerichtet werden kann. Wie zuverlässig verlautet, wird Herleshausen Post- und Bahnstation.

Eine Wahnjunktur ähnlich der von Degerloch, deren Urheber, Vektor Wagner, auf Lebenszeit einer Zerknirschung überwiegen worden ist, verübte der plötzlich irrsinnig gewordene Gutmachergeselle Moutou in Vitres in Frankreich. Er ging in ein an der Landstraße gelegenes Haus und schloß aus den Fenstern heraus drei Personen nieder. Da der Zirkel auch ein wütendes Gewehrfeuer auf die anrückende Gendarmerie unterhielt, wurde er mittels einer Stickstoffbombe betäubt und dann der Polizei übergeben. Man erkannte bald, daß man es mit einem Geisteskranken zu tun hatte und überwies ihn einer Anstalt.

Laasphe, 25. Febr. Schneegänge auf der Rückreise. Die sichersten Boten des herannahenden Frühlings, mehrere Schwärme Schneegänge, welche aus ihren Winterquartieren im Süden Europas zurückkamen, wurden vor einigen Tagen nachmittags in unserer Gegend bemerkt. (Wittg. Ztg.)

Aus aller Welt. Wiederaufnahme des Nordprozesses Hamn. Barmen, 25. Febr. Die erste Strafkammer des Elberfelder Landgerichts ordnete nach mehrwöchiger Prüfung des Materials im Nordprozess Hamn die Wiederaufnahme des Verfahrens und die sofortige Freilassung der zu 14 Jahren Zuchthaus wegen Beihilfe zum Mord verurteilten Witwe Hamn aus dem Siegburger Zuchthaus an. Frau Hamn hat von der über sie verhängten Strafe etwa 6 Jahre abgesehen. — Worms, 25. Febr. Heute früh 3 Uhr hat der 1848 geborene Bauunternehmer Heinrich Vang aus Ludwigshafen, der von seiner Frau getrennt lebt, seine hier seit 1. Februar in Stellung befindliche Braut, eine geschiedene Frau Wild, vor ihrer Wohnung erschossen. Sie hatten gestern hier noch den Karneval besucht. Auf dem Nachhausewege gerieten sie wegen der Frage ihrer Vermählung in Streit, worauf Vang einen Revolver zog und einen Schuß auf seine Braut abgab. Diese stand im Alter von 43 Jahren. Vang hat sich selbst der Polizei gestellt. — Duisburg, 24. Febr. In den Gemeinden Rachen und Rahm (Kreis Mörs) wurden in letzter Zeit für fünf Millionen Mark ländliche Besitzungen erworben. Nach den angelegten Plänen müssen industrielle Zwecke vorliegen. Die Käufer sind noch unbekannt. — Weisse, 25. Febr. Als der Kommandeur der 24. Infanterie-Brigade Mosch gestern früh seine Burtschen, die nicht zur rechten Zeit aufgefunden waren, werden wollte, wurde er von ihnen abertausen und leicht verletzt. Lebensgefahr besteht nicht. Die Täter entflohen. Die beiden Burtschen des Generalmajors Mosch sind auf der Eisenbahnstrecke Reiche-Oppen zwischen den Stationen Reiche und Wilske tot aufgefunden worden. Vermutlich haben sie sich absichtlich von dem Zuge überfahren lassen. — München, 25. Febr. Im vergangenen Monat wurden hier die beiden internationalen Hochspringer Falkson und Müller verhaftet, die sich unter falschem Namen in vornehmen Hotels anhielten und unter abenteuerlichen Umständen von einer Münchener Dame 30 000 Mark zu erpressen versuchten. In der heutigen Strafkammerverhandlung, die wegen Vergehens der Gefährdung der Sittlichkeit unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, wurde Falkson zu 3 1/2 Jahren und Müller zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. — Olpe, 25. Febr. Bei dem Bahnbau Olpe-Meinerzhagen explodierte zu früh ein Sprengsatz. Zwei Arbeiter wurden getötet und ein dritter verletzt. Die Getöteten wurden 60 Meter weit geschleudert und furchtbar zugerichtet. Bis jetzt hat der Bahnbau, der vor einem halben Jahre in Angriff genommen wurde, sechs Arbeiter das Leben gekostet. — Das verfallene Nadium. Im Allgemeinen Krankenhaus zu Wien verstarb eine Bäuerin 50 Milligramm Nadium im Werte von 30 000 Kronen. Die Bäuerin lag an einer Krebsartigen Erkrankung der Atmungsorgane darnieder, und das Nadium war ihr in einem Silberbüchsen in die Nasenröhre eingeführt worden. Die Sicherung riß und die Bäuerin verstarb das Nadium. Die Ärzte mußten zu einer Operation schreiten, die auch vollkommen glückte. Das Nadium konnte wieder aus dem Körper der Patientin entfernt werden. — Rasch tritt der Tod den Menschen an. Beim Skatenspiel wurde in Berlin ein 67-jähriger Zugführer vom Tode ereilt. Er spielte mit zwei früheren Kollegen seinen obligaten Dienstadttag. Plötzlich bekam er einen „Grand mit Bieren“. Darüber wurde er so freudig erregt, daß er, von einem Herzschlag getroffen, mit den Karten in der Hand tot vom Stuhl sank. — Beim Maskenball zum Tode ereilt wurde in Hirschberg bei Gelsenberg der 65 Jahre alte Kuhfütterer Karl Vorowski. Mitten im Tanz sank er zu Boden und blieb leblos liegen. Die übrigen Teilnehmer des Maskenballes glaubten anfangs an einen Scherz und trugen den Vorowski im Saal herum. Schließlich wurde es ihnen aber doch unheimlich; sie entfernten die Maske und sahen nun eine Leiche vor sich. Der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß der Tänzer einem Herzschlag erlegen war. — Eine schwere Kind-Brandkatastrophe ereignete sich in Salerno in Italien. Die Flammen griffen so rasend schnell um sich, daß es dem zahlreichen Publikum nicht gelang, rechtzeitig das Theater zu verlassen. Zur Feuerlöschhilfe wurden, da Salerno eine Feuerwehre nicht besitzt, Soldaten aufgeboden, die mit großer Bravour vorgehingen. Trotz des Opfermutes der Soldaten kamen fünf Personen ums Leben, 16, meistens Kinder, wurden im Gedränge verletzt. Als der Saal geräumt war und die Soldaten zum Appell antraten, stellte sich heraus, daß zwei Mann fehlten. Man fand später ihre Leichen unter den rauchenden Trümmern. Beim Rettungswork hatten sie ihr Leben eingebüßt.

Heringsfang und Volkswirtschaft.

Fast unentbehrliches Nahrungsmittel des Volkes. — Schottische, holländische und deutsche Heringsfischerei. — Plüchliches und massenhaftes Erscheinen. — Der Fang mit dem Reßnetz. — Einsalzen. — Der Bäckling. — Hoher Nährwert und große Schmachhaftigkeit. (Nachdruck verboten.)

Der Hering ist als menschliches Nahrungsmittel, insbesondere für die Volksernährung und auch als Erwerbsquelle für die Fischerei, von sehr großer Bedeutung. Er ist von jeher einerseits für die ärmere Bevölkerung des Binnenlandes ein fast unentbehrliches Nahrungsmittel, andererseits spielt er an den Meeresküsten insofern eine große Rolle, als sein Erscheinen sonst öde Gegenden mit Fischern, Händlern und Salzern belebt, während sein Ausbleiben oft genug Armut und Not über ganze Küstenstriche bringt. Diese Bedeutung des Herings für das Wirtschaftsleben kennzeichnet sehr treffend ein an der schottischen Küste gebräuchliches Sprichwort, das lautet: „No Herring, no Wedding“, d. h. „Gibt es keine Heringe, so gibt's auch keine Hochzeiten“.

Ueberhaupt betreibt die schottische Fischerei den Heringsfang am längsten. Indessen ist der früher an den schottischen Küsten sehr erhebliche Fang recht zurückgegangen, dagegen hat er sich in Holland bedeutend gehoben. Holländische Heringe werden nach Deutschland in Massen eingeführt. Aber auch die deutsche Fischerei bringt jährlich eine nicht unbeträchtliche Menge auf den Markt. Immerhin schwankt der Fang, je nachdem die gewaltigen Züge, die oft nach Milliarden zählen, ihre Richtung einnehmen, häufig recht erheblich.

Man hat die Ursachen seines plötzlichen und massenhaften Erscheinens noch nicht einwandfrei feststellen können. Jedenfalls kann er ebenso plötzlich, wie er vorher periodisch gekommen ist, einer bis dahin fast besuchten Küste fernbleiben. Vermutlich ist er gegen Schwankungen in der Temperatur des Wassers und des Salzgehaltes in hohem Grade empfindlich.

Der Heringsfang mit dem Zug- oder Schleppnetz wird heutzutage verhältnismäßig wenig betrieben. Hauptsächlich wird jetzt von den Gesellschaften, die den Heringsfang betreiben, das sog. Reßnetz benutzt, das sich aus 70 Rezen zusammensetzt, von denen jedes über 700 Maschen Länge und 300 Maschen Tiefe zählt und eine Gesamtfläche von rund 380 000 Quadratfuß umfaßt. Diese Reze werden durch zoll-dicke, mit Horlen versehene Tane (Reze) zusammengehalten, an die die Reze mit Handstriden befestigt werden. An diesen Rezen sind armide Tane von entsprechender Länge zum Tragen befestigt und an ihnen die nach oben führenden Reinen (Reissings) mit Treibtonnen (Wojen) versehen, wodurch die ganze Reppand schwimmend erhalten wird. Das Ausziehen der Reze erfolgt abends, weil der Hering bei Tage nicht zieht. Die durch Bleisiegel an der Unterseite beschwerten Reze sinken bald zu Grunde und bilden so eine feste Wand. Von einem Zogger (Segelschiff) werden mit einem Reßreel bisweilen bis zu 80 000 Heringe gefangen.

Da sich die Preise des Fisches nach Angebot und Nachfrage richten, so können freilich übergroße Fänge den Fisch so entwertet, daß er nur noch zum Düngen Verwendung findet. Trotzdem hängt ein für die Volkswirtschaft und maritime Wehrkraft bedeutungsvoller Teil von selbständigen Existenzen in seinem Fortbestehen zum großen Teile von dem ertragreichen Heringsfang ab. Die heutige wirtschaftliche Bedeutung der Heringsfischerei wurde erst durch die Erfindung des holländers Brendel ermöglicht, dem es gelang, den Hering durch Einsalzen längere Zeit haltbar zu machen und zu konservieren. Erst dadurch gelangte der Fisch allmählich auch in die Binnenländer, wo er gefalzen, mariniert und namentlich auch geräuchert als „Bäckling“ allgemein geschätzt wird. Besonders die an der Ostsee gefangenen Heringe kommen überwiegend in geräuchertem Zustande als Bäcklinge auf den Markt.

Sein hoher Nährwert, sein vorzüglicher Geschmack und nicht zuletzt seine Billigkeit machen den Hering zu einem allgemein beliebten Nahrungsmittel. Freilich besteht das Heringsfleisch zur Hälfte aus Wasser, ist aber dennoch reich an Nährstoffen. So enthält es 20 Proz. des zum Aufbau des menschlichen Körpers notwendigen Stickstoffes. Auch der nicht minder wichtige Fettgehalt des Herings ist beträchtlich; man bemerkt ihn auf 17 Proz. Jedenfalls ergibt der Hering in seinen verschiedenen Zubereitungen ein ebenso schmackhaftes wie nahrhaftes Gericht. (F.)

Handelsnachrichten.

Limburg, 25. Febr. (Fruchtmarkt.) Noter Weizen (Raffaufsch) 16,20 Mk., Weiser Weizen (Angebaute Fremden) 15,70 Mk., Korn 12 Mk., Gerste (Rutter) 9 Mk., Gerste (Bran) 10,70 Mk., Hafer 8 Mk. pro Metter.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, den 27. Februar: Viel-fach wolfig und neblig, vereinzelt leichte Niederschläge, ein wenig kälter.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 26. Febr. Der Ingenieur Hans Berliner ist kürzlich nach 47-jähriger Fahrt unter Aufstellung eines neuen Finanzweltretors mit dem Freiburger SS. bei Bern im schweizerischen Teil des Uralsgebirges gelandet. Seit seiner Landung war man ohne jede Nachricht von ihm. Die Vermutung, daß er wegen Spionageverdachts von den russischen Behörden festgehalten wurde, wird jetzt bestätigt. Auf einer am 7. Februar in Bern ausgegebenen Postkarte, die an einen Freund hier gerichtet war, teilt er seine Verhaftung mit und gibt gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß er demnächst freigelassen werden würde. Bisher ist Berliner noch nicht nach Berlin zurückgekehrt. Jede weitere Nachricht fehlt bisher von ihm.

Straßburg, 26. Febr. Heftige Debatten im reichsländischen Parlament. Heftige Zusammenstöße zwischen dem neuen Unterstaatssekretär Freiherrn von Ziem und Mitgliedern des elsaß-lothringischen Landtages ereigneten sich in der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer. Bei der Beratung des Etats der Wasserbauverwaltung kam die Rede auf die Verunreinigung der Ill in Straßburg durch die bekannte Lederfabrik Adler u. Oppenheimer. Während der Fortschrittler Georg Wolf und der Zentrumabgeordnete Marx lebhaft für die Firma eintraten, kritisierte der sozialdemokratische Abgeordnete Imbs die in der Fabrik herrschenden Verhältnisse. Im Verlaufe der Debatte rügte der Abgeordnete Wolf das Verhalten der früheren Regierung, deren Handlungsweise er als schändlich bezeichnete. Scharf und entschieden sprach Freiherr von Stein für die Regierung, wobei er die Herabwürdigung gebrauchte, daß sich der Abg. Wolf durch Beschimpfung der alten Regierung das Wohlwollen der neuen gewinnen wolle, eine Neuherung, die allseitig heftiges Aufsehen hervorrief. Der Abg. Wolf verbat sich in entschiedenem Tone eine solche Einmischung in die Redefreiheit der Abgeordneten. Als der Unterstaatssekretär scharf erwiderte, stellte sich der Abg. Marx im Namen seiner Partei auf die Seite Wolfs. Die Kritik, die Wolf habe, sei scharf, aber durchaus gerecht gewesen. Der Zwischenfall, der im Parlament großes Aufsehen erregt, wird hier lebhaft kommentiert.

Zürich, 26. Febr. Familiendrama. Eine Familientragödie hat sich in Baden bei Zürich ereignet. Ein italienischer Arbeiter wurde dort von seiner Mutter mit einem Dolche getötet. Die beiden lebten getrennt, und die Frau behauptet, ihr Sohn habe sie nicht unterstützen wollen.
St. Gallen, 26. Febr. Brandunglück. Ein entsetzliches Brandunglück hat sich gestern in dem schweizerischen Orte Ernetschwil im Kanton St. Gallen ereignet. Vier Söhne eines Bauern im Alter von 8-15 Jahren kamen dort beim Brande des väterlichen Hauses in den Flammen um.
Tanger, 26. Febr. Sturm im Mittelmeer. Der furchtbare Sturm im mittelländischen Meere hält an. In der Nähe von Casablanca sind zwei Dampfer, ein österreichischer und ein englischer, an die Küste geworfen worden und befinden sich in gefährlicher Situation. Die Namen der Schiffe sind noch unbekannt. Hilfsdampfer sind zur Unterstützung abgegangen.
Madrid, 26. Febr. Blutige Steuerproteste. Lebhafteste Unruhen sind in verschiedenen Teilen Spaniens wegen der neuen städtischen Steuern ausgebrochen. Besonders in Barcelona ist die Situation sehr besorgniserregend. Hier hat sich die Bevölkerung zu schweren Ausschreitungen hinreißen lassen. Gestern früh waren in Barcelona die Märkte vollkommen verödet. Die Wagen, die Lebensmittel in die Stadt bringen sollten, wurden bei ihrer Einfahrt in die Stadt von den Bewohnern mitleidlos geplündert. Alle Geschäfte waren geschlossen und die Handwerker feierten.

Die Fabriken und großen Warenhäuser mußten gleichfalls schließen. Die Straßenbahnwagen wurden von der Menge mit Steinen beworfen, so daß schließlich der Straßenbahnverkehr vollkommen eingestellt werden mußte. Kein einziger Laternenpfahl steht noch aufrecht, so daß die Stadt am Abend in völliges Dunkel gehüllt war. Zwischen der Polizei und Publikum kam es wiederholt zu blutigen Zusammenstößen. Die Wohnung des Bürgermeisters mußte durch Soldaten vor der Wut der Menge geschützt werden. Überall auf der Straße tönten dem Bürgermeister, der von berittenen Gendarmen begleitet war, Rufe wie „Nieder mit ihm! Hängt ihn!“ entgegen. Wahrscheinlich wird der Belagerungszustand über die Stadt verhängt werden, wenn die Ruhe nicht bald wieder einkehrt.
Petersburg, 26. Febr. Unter dem Vorsitz des Zaren fand ein außerordentlicher Ministerrat im Winterpalais statt, dem eine große Bedeutung für die ganze Haltung der künftigen Politik des neu zusammengesetzten Kabinetts in der Duma beigelegt wird. Der Zar hielt eine Ansprache, in der er dem Kabinett Einigkeit empfahl und es aufforderte, sich nicht bei Meinungsverschiedenheiten aufzuhalten. Denn kleinliche Meinungsverschiedenheiten müßten hemmend auf den Arbeitsgang einwirken. Er wünschte, daß das Ministerium gute Beziehungen zur Duma unterhalte, was dem Lande nur zum Heile gereichen könne. Vor allem warne er auch vor unnützer Anwendung des Paragraphen 87, des Notparagrafen, bei der Durchbringung neuer Gesetze.

Mailand, 26. Febr. Das hiesige Gericht hat in ein Sache das Urteil abzugeben, die vor einiger Zeit große Aufsehen erregte. Der italienische Flieger Dalmistro hat vor einigen Wochen von dem bekannten französischen Flieger Pegoud für 24.000 Mk. einen Apparat gekauft, der geeignet war, die bekannten Pegoudschen Flugkunststücke auszuführen. In der Nacht vor dem ersten Aufstieg entdeckte der deutsche Monteur desselben, daß ein unerwarteter Sabotageakt verübt worden war. Die Benzinzuführung war so geschickt verlegt worden, daß der Motor hätte unterbrochen zu arbeiten an hören müssen gerade in dem Moment, wo der Flieger in dem Kopf nach unten flog. Mehrere Mechaniker, die beschäftigt waren, den Apparat beschädigt zu haben, sind verhaftet.
New York, 26. Febr. Im Süden der Vereinigten Staaten sind im Laufe des gestrigen Tages ungeheure Schneemassen niedergegangen. Der Schnee fiel in derartiger Menge, wie man es seit 20 Jahren nicht erlebt hat. Zwischen Savannah und Augusta ist der Verkehr vollständig unterbrochen. Mehrere Meldungen liegen aus den Staaten Georgia, Alabama und Louisiana vor. Man befürchtet, daß besonders in Baumwollgebiete gestört hat. Der Dampfer der Hamburg Amerika Linie „Präsident Lincoln“ ist gestern mit drei Tagen Verspätung im Hafen von New York eingetroffen. Er hat während der Überfahrt die schwersten Kämpfe mit Sturm und Wellen zu bestehen.
Für die Redaktion verantwortlich: Ludwig Weidenbach

Früher

benutzte man als feinstes Gewürz für alle Süßspeisen die teuren Vanille-Schoten.

Heute

verwendet jede sparsame Hausfrau zum Würzen von Milch- und Mehlspeisen, Kakao, Saucen, Puddings, Cremes, Kuchen, Tee, Schlagjause usw. nur

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

Ein Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker entspricht 2-3 Schoten guter Vanille und kostet nur 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)

Auf der Rückseite der Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker finden Sie ein vorzügliches Rezept zu einer Vanille-Creme. Delikat im Geschmack, leicht herzustellen!

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Oberscheld versteigert Freitag, den 6. März d. Js., vorm. von 10 Uhr an bei Wirt Schmidt in Eifenroth aus den Forstorten: Gerhardsberg (Dist. 50a, 51, 52a), Mülkerschobden (Dist. 58a), Heusahrt (Dist. 59a) des Schutbez. Moorsgrund (Dist. Vey) etwa: Eichen: 2 Rm. Scht., Buchen: 600 Rm. Scht., 345 Rm. Kppl., 1470 Rm. III., 184 Rm. Rst. I.

Die betr. Bürgermeisterämter werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Holzverkauf. Oberförsterei Driedorf

verkauft Dienstag, den 10. März 1914, vorm. von 11 Uhr an im Gemeindehause zu Mademühlen etwa: Dist. 67 (Döreh) Buche: 38 Rm. Scht., 6 Knäppel, 180 Wellen. Dist. 68, 69 (Sölle), 70 (Wermesdub) Buche: 34 Rm. Kuschheit, 303 Scht., 101 Knäppel, 15,80 Hdt. Wellen. Dist. 60, 62, 63 (Stuterei) Buche: 39 Rm. Kuschheit, 178 Scht., 80 Knäppel, 560 Wellen. Das mit B bezeichnete Kuschheit wird mitverkauft.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie von Oberndorf (Dist.) bis Trübenstein liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Herborn (Dist.), den 26. Februar 1914.

Kaiserliches Postamt.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie von Heilsbach bis Forsthaus Heilsbach liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus.

Sinn, den 25. Februar 1914.

Kaiserliches Postamt.

Jagdverpachtung.

Samstag, den 7. März d. Js., nachmittags 5 Uhr kommt in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten die hiesige Gemeindejagd mit einer Gesamtfläche von 819 ha, und zwar 135 ha Wald, 234 ha Biehwiese und 450 ha Acker und Wiesen vom 3. August d. Js. ab auf einen weiteren Zeitraum von 9 Jahren zum öffentlichen Ausgebot. Die Verpachtungsbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Eifenroth, den 18. Februar 1914.

Der Jagdvorsteher: Schmidt, Bürgermeister.

Die Arbeitgeber werden ersucht, die noch nicht angemeldeten Versicherungspflichtigen, auch die von den seitherigen Klassen übernommenen, unverzüglich auf den vorgeschriebenen Formularen anzumelden.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Distrikt.

Elegante Wohnungs-Einrichtungen,

einzelne Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer, vornehme Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche, sowie einzelne Stücke liefert in modernster, geblühter Ausführung unter strengster Diskretion leistungsfähige, große Berliner Spezial-Möbel-Firma an Private zu Katalogpreisen gegen 5% Verzinsung auf

Teilzahlung

Kein Inkasso durch Boten, Kataloge werden nicht versandt. Langjährige Garantie. Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nachricht, wann der unverbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist, unter Chiffre K. 1000 durch Rudolf Mosse, Berlin, Königsstr. 56/57.

Samstag, den 28. Februar, abends 8 Uhr wird Herr Landwirtschaftslehrer Alb. Guth, Zweibrücken im Saale der Frau J. Thoma Witwe in Eibelshausen

Vortrag

halten, über das Thema: „Wie steigert der Landwirt seine Erträge auf Acker und Wiesen.“ Auf alle landwirtschaftlichen Fragen wird bereitwillig Auskunft gegeben.

Bekanntmachung.

Die am 24. ds. Mts. hier stattgehabene Holzversteigerung im Dist. Eichenburg, Grebeborn, Eibelsbach und Weidfeld ist genehmigt.

Wissenbach, den 25. Februar 1914.

Genrich, Bürgermeister.

Verein f. Verbr. v. Volksbildung—Dillenburg. Rhein-Mainisches Verbands-Theater

im Saale des Städtischen Rathhauses.

Freitag, den 27. Februar 1914, abends 8 Uhr:

Die 5 Frankfurter,

Lustspiel in 3 Akten von Carl Böckler.

Saalplatz: 1,25 M., an den Seiten 1 M. Vorverkauf in der Weidenbach'schen Buchhandlung.

634

Der Vorstand.

Theater in Haiger.

(Rhein-Mainischer Verband für Volksbildung.)

Samstag, den 28. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr

!! im Saale des Hotel Nassau !!

Der eingebilbete Kranke!

Lustspiel in 3 Akten von Mollath.

I. Platz 1 M., II. Platz 0,80 M. Eintrittskarten sind zu haben bei: den Friseurern Meinhardt und Jacobi, August Weyel und an der Kasse.

Elektrische Bügeleisen,

kompl. mit Schnur und Stecker

von Mark 9.50 an.

Moderne Lampenschirmstoffe

in allen Farben stets vorhanden.

Anfertigung von Lampenschirmen aus Drahtgestell

nach Angabe, Zeichnung oder Muster

zu den billigsten Preisen.

Heinrich Budde,

Installations-Geschäft, Dillenburg,

Telefon 133.

Hauptstr. 52.

Trächtiges Schwein

verkauft oder tauscht gegen fettes

Karl Ortman,

Wegler, Eibelshausen.

Kleine Wohnung

zu vermieten.

Güntenplatz 13.



Vortemmonate

mit Inhalt.

Abau. bei der

Verginspektion

find. erb. Welha.

Dillenburg.

Donnerstag, den 26. Febr.

abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde

in der Kleinkinderschule.

Herr Pfarrer Sachs.

Hermine Thielmann,

Friseurin

Dillenburg, Marbachstrasse 55

empfiehlt sich den geehrten Damen im Ondulieren, Kopfwaschen, Theater-, Ball-, sowie allen vorkommenden Frisuren in und ausser dem Hause.

Karte genügt.

Krieger-Verein

Dillenburg.

Diejenigen Kameraden, die bereit sind, in die zu bildende Sanitätskolonne einzutreten oder die noch nähere Auskunft darüber wünschen, werden gebeten, sich beim Kameraden Aug. Wegger, Güntenplatz, zu melden.

Der Vorstand.

Turn-Verein, Dillenburg.

Die Mitglieder des Turnvereins, welche der neuzugründenden

Sanitätskolonne

beitreten wollen, werden zu einer Versammlung am Freitag, 27. Febr., 9 Uhr im Lokale des Hrn. Fiedler eingeladen.

Der Vorstand.

Jeden Freitag empfehle lebendfrische Schellfische und Kabeljau

Fr. Schäfer,

gegenüber dem Rathaus.

Chaufeurschule

Bingen a. Rh.

unter direkt. Staatsaufsicht. Eintr. 14gl. Stellennachweis. Prospekte frei.

Das Haus

Bahnhofstrasse 27 mit Garten ist Anfang April zu vermieten.

Fräulein sucht Stelle i. h. h. Hause m. Familienanschluss. Lohn nach Uebereinkunft. Briefe unt. S. 67 an die Expedition.

Älterer Mann sucht als Gartenarb. Nacht auch als vork. Arb. Zu erf. in der Exp.

Quittung.

Für die durch die Sturmflut der Dist. geschädigten Küstenbewohner gingen weiter bei uns ein: von Ungenannt 10 M., im ganzen bis jetzt 118 M.—, die wir an das Kaiserliche Kommando nach Berlin ableiteten.

Weitere Gaben nimmt entgegen zur Weiterbeförderung

Verlag der Zeitung für das Distal.

Dillenburg, 25. Februar 1914.

Nachruf.

Am Montag, den 23. d. Mts. verschied nach längerem Leiden unser

Bürgermeister Kring.

Wir verlieren in dem Heimgegangenen, der nahezu 26 Jahre an der Spitze unseres Gemeinwesens stand, einen umsichtigen, gerechten und allseitig hochgeschätzten Bürgermeister, dem wir immerdar ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Die Gemeindevertretung.

Paul, Schöff.

Steinbach, den 26. Februar 1914.